

Unsere Bürgermeister-Kandidatin Ines Feierabend

Liebe Bürgerinnen und Bürger in Friedrichshagen,



Am 18. September liegt die Entscheidung bei Ihnen. Die Bezirksverordnetenversammlung unseres Bezirkes wird gewählt.

Gerne würde ich als Bürgermeisterinnen-Kandidatin der Linken für Sie künftig als Bürgermeisterin von Treptow-Köpenick arbeiten.

Ich bin 46 Jahre alt, bin in Erfurt geboren und lebe in einer langjährigen, glücklichen Ost-West-Lebensgemeinschaft.

Lange bevor ich als Bezirksstadträtin 2006 in den Bezirk Treptow-Köpenick kam, kannte ich bereits Friedrichshagen. Hier haben mein Mann und ich Freunde und das Fest auf der Bölsche war natürlich alljährlich ein Muss!

Als Bezirksstadträtin für Soziales und Gesundheit unseres Bezirkes habe ich mich seit 2006 insbesondere eingesetzt:

- für den Erhalt der zehn kommunalen Seniorenfreizeitstätten (hier in Friedrichshagen der Kiezklub Vital);
- für die Entwicklung und Umsetzung des kommunalen Gesundheitsziels »Gesund alt werden in Treptow-Köpenick«;
- für den Aufbau des Öffentlichen Beschäftigungssektors im Bezirk sowie
- für den Aufbau eines Freiwilligenzentrums zur nachhaltigen Förderung des freiwilligen Engagements in Treptow-Köpenick.

Als Spitzenkandidatin werde ich häufig gefragt, was ich als Bürgermeisterin in Treptow-Köpenick ändern möchte.

Zunächst ist festzustellen, dass ich ganz persönlich ganz sicher so bleibe, wie man mich als Bezirksstadträtin in Treptow-Köpenick kennen gelernt hat: verbindlich; die Bürgerinnen und Bürger, die Träger, Verbände und Vereine einbe-

ziehend; mit den Menschen im Gespräch und selbstverständlich als linke Politikerin für soziale Gerechtigkeit eintretend.

Mit den Wahlaussagen der Partei DIE LINKE Treptow-Köpenick für eine soziale und ökologische Bürgerkommune, gibt es das richtige Konzept für eine künftige linke Bürgermeisterin Bürgerbeteiligung im Bezirk wirklich zu leben.

Dazu gehören eben u. a.:

- effektive Teilnahmeverfahren der Bürgerinnen und Bürger in den Ortsteilen am Bezirkshaushalt zu entwickeln,
- Kiezfonds, über welche in Bürgerjurys entschieden wird als festen Bestandteil des Bezirkshaushalts zu verestigen,
- ortsteilbezogene Bürgerforen und Einwohnerfragestunden
- und – warum nicht auch – wie es in Lichtenberg gute Tradition ist, regelmäßige Kiezspaziergänge durch die Ortsteile mit Bürgerinnen und Bürgern und der Bürgermeisterin.

Das Fest auf der Bölsche, das Kulturfestival »Dichter dran«, um nur zwei Beispiele zu nennen, wären ohne die Werbegemeinschaft Friedrichshagen e. V. als Interessenvertretung der Unternehmer und Freiberufler Friedrichshagen und ohne den Bürgerverein Friedrichshagen e. V. undenkbar.

Ines Feierabend

Ich kandidiere für Ihren Wahlkreis

Am 18. September 2011 wird in Berlin ein neues Abgeordnetenhaus und neue Bezirksverordnetenversammlungen gewählt. DIE LINKE ist vor fünf Jahren angetreten und hat den Wählerinnen und Wählern drei konkrete Projekte als Angebot unterbreitet: Erstens die Schaffung eines öffentlich geförderten Beschäftigungssektors (ÖBS), der eine Alternative darstellt zu Niedriglohn und 1-Euro-Jobs und gleichzeitig den sozialen Zusammenhalt in der Stadt stärkt, zweitens der Einstieg in eine Schule für Alle. Mit dieser Gemeinschaftsschule sollen die Chancen aller Kinder erhöht werden, gute Bildungsabschlüsse zu erreichen, unabhän-

gig vom Geldbeutel ihrer Eltern. Und drittens die Sicherung der öffentlichen Daseinsvorsorge, dazu gehören Verkehrsbetriebe, Strom, Gas, Wasser und die Möglichkeit, für Einkommensschwache eine preiswerte Wohnung zu finden. Alle diese drei Projekte konnten wir in den letzten fünf Jahren umsetzen. Der ÖBS hat heute doppelt so viele Stellen wie 2006 mit der SPD als Ziel vereinbart. In fast allen Berliner Bezirken haben sich Eltern gemeinsam mit Lehrerinnen und Lehrern und Schülerinnen und Schülern dafür entschieden, Gemeinschaftsschulen zu eröffnen. Seit 2006 ist in keinem Bereich der öffentlichen Daseinsvorsorge privati-

siert worden.

Diese Erfolgsgeschichte wollen wir fortschreiben und neue Probleme angehen. Dazu gehören der absehbare Fluglärm

mit der Eröffnung des Flughafens BBI ab 2012, fehlende Kita-Plätze und Jugendfreizeiteinrichtungen, die Verkehrssituation in der Stadt und die Angst vieler Berlinerinnen und Berliner vor dem sozialen Auseinanderdriften der Stadt.

➔ **Lesen Sie bitte weiter auf Seite 6**



Carsten Schatz

Wie die Friedrichshagener zu ihrer Feuerwehr kamen

30 Bürger waren am Gründungstag 1890 dabei



Foto: Archiv

Die Feuerwehr in Friedrichshagen gestern und heute

Die reichen Erfahrungen aus den unzähligen Stadt- und Dorfbränden des Mittelalters hatten schon sehr rasch dazu geführt, für den Auf- und Ausbau von Städten und Dörfern gesetzliche Vorschriften und Ordnungen zu erlassen, welche eine gewisse Brandsicherheit gewährleisten sollten.

So geschehen auch bei der Gründung Friedrichshagens im Jahre 1753. Die damals erlassene Dorfordnung enthielt zahlreiche detaillierte Vorschriften zum Brandschutz, die sowohl der Dorfschule als auch jeder einzelne Hausbesitzer und Einwohner bei Androhung drakonischer Strafen gewissenhaft einzuhalten hatte. Sicher haben die umfassenden Vorschriften dazu geführt, dass es in Friedrichshagen im 18. und 19. Jahrhundert keine großen Brände gegeben hat. Eine Ausnahme bildete die Nacht vom 4. zum 5. Februar 1877, in der die drei Häuser Friedrichstraße 127 bis 129 bis auf die Grundmauern niederbrannten.

Seit Ende des 19. Jahrhunderts veränderte sich jedoch das einst so abgelegene märkische Dörfchen. Eine sich sprunghaft vollziehende kommunalpolitische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung, eine dichtere Bebauung, sowie auch eine gewisse Industrialisierung, erforderte auch eine wesentliche Erhöhung der besonderen Maßnahmen für Ordnung



und Sicherheit, für den Schutz von Leben, Gesundheit und Eigentum der Bürger.

Da es im Trend der Zeit lag, überall in Deutschland Feuerwehren zu gründen, so forderte der in Friedrichshagen sehr einflussreiche Haus- und Grundbesitzer-Verein mit Nachdruck, auch hier am Ort eine solche Institution zu gründen. Die sehr auf Sparsamkeit bedachte Mehrzahl der örtlichen Gemeindevertreter vertraten jedoch lange Zeit die Meinung, eine solche, viel Geld kostende Einrichtung nicht zu benötigen und blockierten so jahrelang eine Gründung. Aber weitsichtiger Köpfe setzten sich schließlich durch und so kam

es am 4. Oktober 1890 auf einer Volksversammlung in »Conrads Festsälen«, Friedrichstraße 137, zur Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Friedrichshagen. Es war die 116. Gründung in der Provinz Brandenburg. Am Gründungstag traten bereits 30 Bürger der Wehr bei und wählten noch am selben Abend Dr. Paul Wallburg, den Sohn des Besitzers der »Mügelschlöbchenbrauerei«, zum Oberführer der Wehr und den Gastwirt Franz Lerche zu seinem Stellvertreter.

Amts- und Gemeindevorsteher Drachholz, versprach die nötige Unterstützung und übergab sofort alle im Besitz der Gemeinde befindlichen Feuerlöschgeräte, als das waren zwei fahrbare Feuerspritzen, dazugehörige Lederschläuche, Steck- und Anstellleitern sowie Spaten, Eimer, Äxte usw. an die Wehr. Durch planmäßige Schulungs- und Qualifizierungsmaßnahmen entstand nun bald eine sehr schlagkräftige Einsatztruppe zum Schutze Friedrichshagens.

Der einzige Mangel in diesen Jahren bestand darin, dass die Wehr kein ordentliches Spritzenhaus zur Unterbringung ihrer Geräte besaß. Das änderte sich erst, nachdem der Friedrichshagener Pferde-

bahnbetrieb 1905 eingestellt wurde und die Gemeinde der Wehr das Betriebsgelände in der Seestraße (heute Mügelseedamm) übereignete. In den vergangenen über hundert Jahren wurde hier durch ständige Um- und Neubauten ein modernes Objekt geschaffen, das auch heute noch allen Anforderungen der Zeit gerecht wird.

Stolz können die heutigen Kameraden der FFW Friedrichshagen auf eine über 120-jährige Geschichte mit vielen Erfolgen beim Schutz von Leben und Eigentum der Friedrichshagener zurückblicken.

Rolf Kießhauer

Helle Aufregung um Flugrouten über Friedrichshagen



Foto: Archiv

Proteste gegen geplante Nachtflüge

Eine gestrichelte Linie auf einer der vielen Flugroutenkarten sorgte in Friedrichshagen für helle Aufregung. Ähnlich wie in den Bezirken im Südwesten Berlins nun doch die Befürchtung, überflogen zu werden. Diese Linie, eine der vielen Vorschläge, die in der Fluglärmkommission bearbeitet werden, war für täglich nicht mehr als fünf Propellermaschinen gedacht.

Nach den beiden letzten Sitzungen der Fluglärmkommission, bei der auch die Deutsche Flugsicherung Routenpräzisierungen vortrug, ist nun der Stand: Fried-

richshagen wird nicht überflogen. Der Bezirk Treptow-Köpenick, vertreten durch Umweltstadtrat Michael Schneider (DIE LINKE), mit seiner Expertenrunde vehement für die Südabkurvung von beiden Start- und Landebahnen streitet, hat hier einen Teilerfolg erzielt. Die Südabkurvung beim Abflug unmittelbar hinter der Startbahn würde weite Teile Köpenicks und somit auch Friedrichshagen vom Flugverkehr entlasten. Schwieriger ist es beim Anflug, der in gerader Linie auf die Landebahn führt. Hier ist nicht auszuschließen, dass auch Flugzeuge, so wie jetzt beim Landean-

flug auf Tegel, in allerdings größerer Höhe über Friedrichshagen fliegen werden.

Entwarnung ja ñ aber Wachsamkeit ist trotzdem geboten, weil jähe Wendungen nicht ausgeschlossen sind, denn auch andere Gemeinden und Bezirke kämpfen um weitere Entlastungen und wollen den Flugverkehr lieber irgendwo anders haben. Das ist der Fluch der falschen Standortentscheidung, aber über die haben wir schon häufig philosophiert. Eine Flugroute, die nur wenige Menschen beeinträchtigt, gibt es nicht.

Im Bezirk sind aber die Ortsteile Müggelheim, Bohnsdorf, Karolinenhof, Schmöckwitz und Schmöckwitz-Siedlung vielmehr belastet. Hier fordert DIE LINKE in ihren Wahlprogrammen neben der Suche nach möglichst rücksichtsvollen Flugrouten, die Ausweitung der Nachtruhe auf mindestens 23 Uhr bis 6 Uhr, umfassende Schallschutzmaßnahmen und Ausgleichsleistungen für Betroffene.

Liebe Friedrichshagenerinnen und Friedrichshagener, liebe Besucherinnen und Besucher des Bölschefests, unterstützen Sie uns bei der Durchsetzung dieser Forderungen, um andere möglichst wenig zu stören, wenn Sie in den verdienten Urlaub fliegen!

Ernst Welters

Vorgestellt: Genosse Harald Nestler Einer, den wir nicht mehr missen wollen

Er bereichert mit kulturvollen musikalischen und literarischen Vorträgen das Leben der Ortsgruppe 10 der Volkssolidarität und somit das Leben im »Kiezklub Vital« in Friedrichshagen, im »Bärentreff« Friedrichshagen, im Myliusgarten, in Hessenwinkel und im Krusenick Köpenick.

Er versteht es, mit viel Wissen und Begeisterung auf unterhaltsame Weise Interesse für Musik und Literatur zu wecken. Einige solcher Vorträge müssen einfach genannt werden, etwa »Pique Dame trifft Nußknacker«. Wir hörten dabei einiges über das Leben Peter Tschaikowskis, untermalt mit Musikbeispielen zu diesem Thema. »Wenn du eine Rose schaust, sag, ich laß sie grüßen!« Mit diesem Titel

stellte uns Harald den Dichter Heinrich Heine vor.

Im Jubiläumsjahr 2009: »220 Jahre Sturm auf die Bastille!«, war Mozart dabei? Wir hörten Musik aus der Oper »Figaros Hochzeit« nach der Komödie »Ein toller Tag« von Beaumarchais. Vorträge über Wilhelm Busch, Egon Erwin Kisch, Jaques Offenbach und E.T.A. Hoffmann waren einfach hervorragend.

Da Harald Nestler mit seiner Frau Inge viele Jahre in China tätig war, folgten Vorträge über die Geschichte, Traditionen und die aktuelle wirtschaftliche, soziale und politische Entwicklung. Er ist vielseitig interessiert, so dass auch Vorträge über »Betrachtungen zur Erfindung des europäischen Porzellans in Meißen vor



300 Jahren« stattfinden konnten. Thema: »Geldgier, Glück und Weißes Gold«. Viel Freude hatten wir am Vortrag »Pariser Leben«. Es wurden Spezialitäten für Ohr und Gaumen präsentiert.

Harald gönnt sich wenig Ruhe. Er ist Organisator der Renten- und Sozialkonsultation der GBM (Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde) und Vorsitzender des Sprecherrates der GBM in Köpenick. Er arbeitet eng mit verschiedenen Vereinen des Bezirksamtes Treptow-Köpenick zusammen.

Wenn der Name Harald Nestler im Programm des »Kiezklub Vital« genannt wird, sind die Räume gefüllt. Auf diesem Wege Harald und Inge Nestler, (sie unterstützt ihn bei der Durchführung dieser Veranstaltungen), ein herzliches »Danke schön!« Wir freuen uns auf die nächste gemeinsame Veranstaltung.

Anne Röhle,

Ortsgruppe 10 der Volkssolidarität

Gregor Gysi meint:

Die Bundeswehr hat in Libyen nichts zu suchen



Foto: Archiv

Gregor Gysi

Für diesen Konflikt gibt es keine militärische Lösung«. Dieses späte Eingeständnis von NATO-Generalsekretär Rasmussen gibt jenen Kritikern wie den Linken und der früheren Haltung der Bundesregierung Recht, dass die Bombardierung Libyens falsch war und ist.

Bomben erzeugen neue Opfer in diesem Bürgerkrieg. Mindestens zweimal bestätigte die NATO auch offiziell, versehentlich Aufständische getötet zu haben. Darüber hinaus starben auch Zivilisten bei den Luftangriffen der NATO.

Wer der Logik der Militärs folgt, muss zwangsläufig auf Eskalation setzen. Das

Waffenembargo ist gegen beide Kriegsparteien nicht durchgesetzt worden. Es wurde nicht konsequent gegen Gaddafi durchgesetzt, und die Opposition wird nun nach Gaddafi von der NATO auch mit modernem Kriegsgerät unterstützt. Militärausbilder der NATO, amerikanische und britische Geheimdienstleute ergreifen Partei für die Oppositionellen.

Die Fronten im libyschen Bürgerkrieg verhärteten sich, die Zahl der zivilen Opfer und der Flüchtlinge steigt. Die Bundesregierung änderte nach den Landtagswahlen ihre bisherige ablehnende Haltung, sich an diesem Bürgerkrieg zu beteiligen und will nun doch Bundeswehrsoldaten zum Schutz humanitärer Einsätze nach Libyen entsenden. SPD und Grüne, die von Anfang an für eine deutsche Kriegsbeteiligung waren, spenden der Kehrtwendung der Bundesregierung Beifall.

Aber Union, FDP, SPD und Grüne täuschen die Öffentlichkeit, denn ohne Waffenstillstand werden die deutschen Soldaten schießen müssen. Der Einsatz von Bodentruppen, den übrigens die Gaddafi-Opposition strikt ablehnt, bedeutete

also eine weitere Eskalation des Krieges. NATO und Bundeswehr müssten Partei ergreifen, aber dann für die möglichen Verlierer, gegebenenfalls das Gaddafi-Regime, vor einem Rachefeldzug der Opposition schützen. Am Ende stünde dann ein Protektorat der NATO in Libyen nach dem Vorbild des Irak-Krieges.

Das kann und darf nicht die Lösung sein. Der dringend notwendige Schutz der Zivilbevölkerung erfordert die sofortige Einstellung aller Kriegshandlungen, verbunden mit einem wirksamen und kontrollierten Verbot aller Waffenlieferungen nach Libyen. Dem müssen Waffenstillstandsverhandlungen unter internationaler Vermittlung zwischen dem Gaddafi-Regime und der Vertretung der Aufständischen folgen. Im Ergebnis dieser Verhandlungen ist dann auch der freie Zugang für Hilfslieferungen an die Zivilbevölkerung und die Versorgung mit Wasser, Nahrungsmitteln und die medizinische Versorgung zu gewährleisten.

Wer Kampftruppen der Bundeswehr nach Libyen entsendet, erreicht das genaue Gegenteil von Frieden und die Ausweitung des Krieges mit weiteren unschuldigen Opfern. Manchmal ist Frieden schwerer als Krieg, aber viel lohnender.

Gregor Gysi

Direkt gewählt für Treptow-Köpenick im Deutschen Bundestag

Auch bei uns gibt es immer mehr »arme« Rentnerinnen und Rentner

Friedrichshagen ändert sein Gesicht

Junge Menschen ziehen zu und der Anteil der Kinder im Straßenschild stimmt optimistisch. Unser Stadtbezirk verzeichnet die zweit geringste Arbeitslosenzahl in der Berliner Statistik.

Daneben wohnen aber sehr viele Rentner, alteingesessene Friedrichshagener, in unserem Ort. Viele von ihnen haben ein arbeitsreiches Leben hinter sich und beziehen eine Rente von der man leben kann. Es kommen jedoch zunehmend Bürger in das Rentenalter die in den letzten Jahren ein geringes Einkommen hatten, teilweise arbeitslos waren oder auf das soziale Sicherungssystem angewiesen waren.

Rentner werden ärmer. Schuld daran seien die gestiegenen Preise. Deshalb

werde von den Rentnern kein Impuls für den Konsum ausgehen. Die zu erwartenden Inflationsraten von 1,6 bis 1,7 Prozent in diesem und im nächsten Jahr sind alles andere als ungewöhnlich.

Die Rentner werden ärmer, weil die Löhne kaum steigen. Lohnsteigerungen bleiben schon lange hinter der Wirtschaftsentwicklung zurück und werden durch die Geldentwertungen wieder zunichte gemacht, so dass die Reallöhne sogar sinken.

Unsere Renten sind aber von den Lohnerhöhungen in jeder Hinsicht abhängig.

Die Rentenentwicklung ist an die Lohnentwicklung gekoppelt

Was die Lohnabhängigen in die Rentenkasse einzahlen, wird an die Rent-

ner ausgezahlt. (derzeitiges Umlagesystem)

Die individuellen Renten sind von den individuellen Löhnen abhängig.

Deswegen werden keineswegs alle Rentner ärmer, aber es werden immer mehr. Bei dem, immer größer werdenden Niedriglohnsektor, erwirtschaften immer weniger Menschen eine Rente, die über dem Existenzminimum liegt. Viele Menschen erreichen nicht einmal die Mindestrente und müssen eine »Aufstockung« erhalten. Wer wenig verdient ist auch nicht in der Lage die notwendigen Mittel für eine private Vorsorge zu treffen, wie etwa zu »Riester«. Die Besserverdienenden aber können dagegen »Vorsorgelücken« durch private Vorsorge schließen oder sich gleich durch Sonderregelungen dem allgemeinen Rentensystem entziehen und im Alter eine einträgliche Pension beziehen.

Horst Philipp

Wie geht es weiter mit dem ehemaligen Rathaus?

Seit einigen Monaten steht es nun leer, das ehemalige Rathaus. Viele Friedrichshagener Bürgerinnen und Bürger wollen jedoch, dass das Gebäude auch zukünftig für die Öffentlichkeit zugänglich ist. Initiiert vom örtlichen Bürgerverein sowie der Werbegemeinschaft hat sich eine aus etwa zehn Personen bestehende Arbeitsgemeinschaft, die IG Rathaus, gebildet, die sich zum Ziel gesetzt hat, eben dieses zuletzt von der Polizei genutzte Gebäude für die Öffentlichkeit zu erhalten.

Verwaltet wird das Rathaus von der BIM. Die Abkürzung steht für Berliner Immobilien Management GmbH. Ansprechpartner für die IG-Rathaus ist weiterhin unser Bezirksamt, welches ñ vertreten durch den Bezirksstadtrat Schneider (DIE LINKE) ñ ebenfalls eine weitere öffentliche Nutzung wünscht. Die IG Rathaus hat bereits ein Nutzungskonzept erarbeitet. Es muss aber noch weiter entwickelt werden.

Leitgedanke für das Nutzungskonzept ist, dass soziale und ökologische Aspekte im Vordergrund stehen sollen. Schwerpunkte sollen daher Bildung, Kul-



Foto: Archiv

Steht leer – das ehemalige Rathaus Friedrichshagen

tur, Wirtschaft und Tourismus sein. Doch – wie erwähnt – die Details liegen noch nicht fest.

Dreh- und Angelpunkt ist, wie so häufig, die Finanzierung. Zunächst war angedacht, das Gebäude mit einer Bruttogeschossfläche von etwa 2000 Quadratme-

ter zu mieten. In der Bruttogeschossfläche sind auch Treppenhaus, Keller, Mauern u. a. enthalten. Die eigentliche Mietfläche ist also erheblich kleiner.

Mittlerweile jedoch wird an einen Kauf des Gebäudes gedacht. Wie diese Summe aufgebracht werden kann, dazu gibt es diverse Überlegungen. Eventuell wird eine Stiftung dafür gegründet, auch an einen Fonds ist schon gedacht worden, vielleicht können auch Bürgeraktien erworben werden. Im zuständigen bezirklichen Ausschuss für Umwelt, Grün und Immobilien brachte Bezirksstadtrat Schneider zum Ausdruck, dass als denkbare Möglichkeit ein Erbbaurechtsvertrag in Frage kommen könne.

Die IG Rathaus konnte mittlerweile einen professionellen Projektentwickler zur weiteren Ausarbeitung des Nutzungskonzeptes gewinnen. Der strebt – in seinen Worten ausgedrückt – eine Konstruktion an, »...in der bürgerschaftliches Engagement, kommerzielles und nicht-kommerzielles Interesse eine Symbiose mit einem interessanten und sinnvollen Projekt einght.« Wir wünschen ihm und der IG Rathaus viel Glück dabei, auf einem soliden finanziellen Fundament! **Peter Leiß**

Kino Union

Kultur in Friedrichshagen?



Foto: Archiv

Das Kino Union entwickelt sich weiter

Da fallen mir sofort viele Galerien, das Antiquariat Brandel, die Christophorus-Kirche und, nicht zuletzt, das Kino »Union« ein. Ins Kino geht man gern, vor allem in das »vor der Haustür«.

tratin Sass und zu Veranstaltungen wie »Politiker vor Ort« der LINKEN.

Bewährt hat sich das Kinderwagen-Kino am Dienstagvormittag, bei dem viele Großeltern dabei sind. Da finden auch die

älteren Platz, die für das Senioren-Kino zu spät kamen. Im Rang hat man den besten Blick auf Leinwand und jüngste Besucher. Eigentümer und Betreiber Matthias Stütz zeigt mir einen Klubraum im Untergeschoß (mit geräumigen Toiletten), in dem verschiedene Treffen stattfinden können. Er lädt in sein Haus regelmäßig Puppentheater ein, die auf ihrer Tournee an Friedrichshagen vorbeikommen.

Verweilen kann man vor oder nach dem Kino-Besuch im Kinohof mit oder ohne Kaffee. Bald werden neben dem vertrauten alten Kinosaal zwei weitere Säle für 80 bis 90 Zuschauer zur Verfügung stehen, die hinten angebaut werden. Dann gibt es neben dem Freilichtkino im Kurpark noch mehr Möglichkeiten, alte und neue Filme zu sehen und das in einer für mich angenehmeren Atmosphäre als beim Fernsehen.

Bei der nächsten »Berlinale« wird sicher auch in Friedrichshagen wieder vor dem Kiez-Kino Union der rote Teppich ausgerollt.

Ehrenfried Rohde



Foto: Archiv

Herzlich willkommen zum 21. Bölsche-Fest

An jedem 2. Wochenende im Mai gibt es Jubel, Trubel und Musik auf der Bölsche.

Auf einer der schönsten Einkaufsstraßen von Berlin lädt der Ort seine Bürger und Gäste zum bummeln, kaufen und tanzen ein. Die historische Straßenbahn lädt zum Mitfahren ein. Auch an den In-

fo-Ständen kann man sich über aktuelle politische und gesellschaftliche Entwicklungen informieren.

Unser Stand befindet sich wieder zwischen Optiker Fielmann und Arndt-Optik. Dort finden Sie auch unsere Kandidaten für die nächste Wahl die gern mit Ihnen sprechen.

Hier spielen steigende Mieten und Nebenkosten eine zentrale Rolle. DIE LINKE hat für all diese Probleme Angebote unterbreitet, die Wählerinnen und Wähler prüfen sollten. Vielleicht sind nicht alle unsere Antworten richtig, aber gemeinsam mit Bewohnerinnen und Bewohnern wird es uns gelingen, lebensnahe Problemlösungen zu finden. Dazu möchte ich Sie einladen.

Meine Partei, DIE LINKE, hat mich zu Ihrem Kandidaten im Wahlkreis 6 des Bezirkes Treptow-Köpenick gewählt, und so möchte ich für die Bürgerinnen und Bürger in Köpenick-Nord, Hirschgarten, Friedrichshagen, Rahnsdorf und Hessenwinkel Ansprechpartner sein und mit Ihnen gemeinsam die bestehenden Schwierigkeiten angehen, aber auch mit ihnen die Schönheit und Vielfaltigkeit unseres Bezirks genießen.

In meiner bisherigen Tätigkeit, ob für die Partei DIE LINKE oder ehrenamtlich in vielen Vereinen und Verbänden, habe ich dazu Erfahrungen sammeln können. Sprechen Sie mich an. Ich freue mich auf Ihre Anregungen und Hinweise. Erreichen können Sie mich über meine Website www.carstenschatz.de oder über E-Mail: carstenschatz@die-linke-berlin.de.

Carsten Schatz

POLITIKER VOR ORT

21. Mai 2011 um 10.00 Uhr im Kino Friedrichshagen mit Wirtschaftssenator Harald Wolf (DIE LINKE) und weiteren Gesprächspartnern

Thema: Wasser, Wohnung, Strom und Schiene

Wie weiter mit der öffentlichen Daseinsvorsorge?

Diskutieren Sie mit, stellen Sie Ihre Fragen und äußern Sie Ihre Meinung.

Wer will, dass die Welt so bleibt, wie sie ist, der will nicht, dass sie bleibt.
Erich Fried

Unser nächster Info-Stand DIE LINKE Friedrichshagen vor Ort

findet am Sonnabend, den 18. Juni von 9 bis 12 Uhr am Markt statt. Besuchen Sie uns, wir sprechen gern mit Ihnen.

Coupon



Wenn Sie mehr über DIE LINKE wissen wollen, schicken Sie bitte diesen Coupon ausgefüllt an die untenstehende Adresse:

- Ich möchte Informationen über DIE LINKE
- Ich bin an folgenden Themen interessiert:
- Ich möchte mit DIE LINKE zusammenarbeiten
- Ich möchte Mitglied der Partei DIE LINKE werden

Name: _____

Anschrift: _____

Bitte einsenden an Bezirksvorstand der Partei DIE LINKE Treptow-Köpenick, Allendeweg 1, 12559 Berlin, E-Mail: info@dielinke-treptow-koepenick.de

Impressum

Die Bölsche-blättchen wird aus Spenden finanziert.

Hrsg.: Ortsvorstand DIE LINKE Friedrichshagen; V.i.S.d.P.: H. Philipp, Peetzseestr. 6 in 12587 Berlin

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt den Standpunkt der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich sinnwählende Kürzungen der Zuschriften vor.

